Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 90 — **Laasphe, Samstag den 1. August 1925** — **50. Jahrgang**

Der englisch-französische Meinungsaustausch.

Wieder einer der berüchtigten Havasberichte.

♆ **Paris**, 29. Juli. Die an die Pariser englische Botschaft telegraphierte Note, die die Stellungnahme der englischen Regierung zur deutschen Antwort enthält, wurde zur Kenntnis des Londoner französischen Botschafters gebracht. **Das Schriftstück ist nach einem Havasbericht sehr allgemein gehalten. Der englische Eindruck von der deutschen Antwortnote entspreche in großen Zügen dem der zuständigen französischen Kreise. Indessen scheine auf englischer Seite eine starke Neigung für eine Aussprache über gewisse grundsätzliche Fragen zu bestehen, in der Hoffnung, daß die Verhandlungen mit Deutschland dann so schnell wie möglich wirksam zu Ende geführt werden könnten. Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen seien nicht vorhanden. Das Foreign Office wie auch das französische Außenministerium seien der Ansicht, daß Deutschland kein Recht auf Befreiung von den militärischen Bestimmungen des Völkerbundpaktes habe, so lange es nicht dem Völkerbund angehöre.** Es sei gleichfalls unwahr, daß sich England der Garantierung der deutsch-tschechischen und der deutsch-polnischen Schiedsgerichtsverträge widersetze. Die englische Regierung lasse im Gegenteil dem französischen Kabinett in dieser Frage völlig freie Hand.

Die meisten Blätter knüpfen an die Havasmeldung optimistische Betrachtungen. **Der „Matin" meint, wahrscheinlich werde Briand schon in den nächsten Tagen Stresemann auf die letzte deutsche Note antworten.** Man werde dann sehen, ob es der deutsche Außenminister vielleicht doch für richtig halte, persönlich nach Genf zu kommen, um in privaten Besprechungen die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund festzulegen.

Englisch-französische Differenzen?

Verstimmung des englischen Botschafters in Paris.

♆ **Paris**, 28. Juli. **Der englische Botschaftsrat Phipps hat am Montag nachmittag dem politischen Direktor des Quai d'Orsay, Berthelot, einen Besuch abgestattet und ihm mündliche Erklärungen über die Stellungnahme der englischen Regierung zur deutschen Note abgegeben. Aus gewissen Andeutungen ist zu entnehmen, daß die englische Regierung in einigen wesentlichen Punkten mit der französischen Regierung nicht einer Meinung ist. In politischen Kreisen ist die Nachricht, daß der englische Botschafter, Lord Crewe, nicht selbst mit Briand die Stellungnahme der englischen Regierung erörtert hat, mit Befremden aufgenommen worden.**

Späte Erkenntnis.

Frankreichs Politik eine Kette verfehlter Möglichkeiten.

♆ Paris, 29. Juli. **Eine Kette verfehlter Möglichkeiten** nennt das „Journal des Debats" **die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland. Während man gegen England eine gewisse Linie innegehalten habe, habe man Deutschland gegenüber mit schwankenden Methoden gearbeitet, die mit jeder Regierung wechselten. Da oft genug die widersprechendsten Methoden angewandt worden seien, habe man natürlich niemals definitive Erfolge erreicht, im Gegenteil, man habe sich zahlreiche günstige Gelegenheiten entgehen lassen. Z. B. hätte man während und sofort nach dem passiven Widerstand mit Deutschland auf direktem Wege verhandeln sollen, anstatt sich auf den Separatismus zu verlassen. Man habe daraufhin resigniert einen Dawesplan angenommen. Seit sechs Jahren treibe man in Frankreich deutsche Politik lediglich vom französischen Standpunkt aus, ohne irgendeine objektive Kenntnis der Zustände in Deutschland zu haben.**

Die Not des Ruhrbergbaus.

Die Konferenz der Arbeitsgemeinschaft für das Ruhrgebiet.

♆ **Berlin**, 29. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fand unter der Leitung des Arbeitsministers eine Besprechung über die Lage im Ruhrgebiet und Mittel und Wege zu deren Behebung statt. Wie der Minister in der Einleitung ausführte, handele es sich keineswegs nur um augenblickliche Absatzstockungen, sondern um eine allgemeine Krise auf dem Weltkohlenmarkt, wie die Schwierigkeiten des englischen Bergbaues zur Genüge zeigten. Seitens der Arbeitervertreter wurde hervorgehoben, daß es für die bedrängte Lage der Bevölkerung und der Wirtschaft im Ruhrgebiet dem übrigen Deutschland und auch im besonderen der Reichsregierung an dem nötigen Verständnis fehle. **Grundursache der kritischen Lage des Ruhrbergbaues sei der Krieg mit seinen Nachwirkungen, insbesondere die Ruhrbesetzung. Die Wendung der außenpolitischen Lage sei in erster Linie ein Erfolg der nationalen Haltung der Bevölkerung an Rhein und Ruhr und insbesondere der Arbeitnehmerschaft.** Das Ruhrgebiet müsse als Notstandsgebiet anerkannt und behandelt werden. Den Zechenstillegungen in ihrem jetzigen Rahmen müsse Einhalt geboten werden. Pflicht der Regierung sei es, zu ermöglichen, daß die Haldenbestände abgestoßen werden könnten. Durch Notstandsmaßnahmen müsse die Wirtschaft im Ruhrgebiet aufrechterhalten werden. Die rigorosen Entlassungen von Bergarbeitern müßten unterbunden und ausreichende Entschädigung der Opfer der stillgelegten Betriebe erreicht werden. Von Arbeitgeberseite wurde Klage wegen der Ueberspannung der steuerlichen Lasten und der hohen Materialpreise geführt, wozu noch die zu hohen Lasten der sozialen Fürsorge kämen. **Dementsprechend forderten die Arbeitgeber Einführung der Vorkriegsarbeitszeit und die Einschränkung der sozialen Versicherung auf den Vorkriegszustand.** Ministerialdirektor Grießer warnte demgegenüber vor übertriebenen Zahlen über die soziale Belastung. Einzelne Unternehmerführer errechneten die soziale Belastung für 18 Millionen Menschen auf volle 52 Wochen, während infolge Erwerbslosigkeit, Krankheit und sonstiger Ausfälle nur 35 bis 36 Wochen pro Jahr in Betracht kommen. Der Fragenkomplex über den Schutz der Arbeitnehmer bei Stillegungen und Betriebseinschränkungen wird in einer gemeinsamen Kommission, die in den nächsten Tagen zusammentritt, eingehend beraten werden, ebenso die Differenzen wegen des Ausmaßes der sozialen Belastung. Auf die Klagen von Arbeitnehmerseite über Anwerbung ausländischer Arbeiter für den deutschen Bergbau wurde vom Reichsarbeitsministerium bedauert, daß einzelne Mißgriffe den Arbeitsämtern in dieser Beziehung unterlaufen seien, die für die Folge unterbunden würden. Auch von Arbeitgeberseite wurde die Einstellung ausländischer Arbeiter verurteilt. Auf Wunsch der Arbeitnehmerorganisationen findet in der Reichskanzlei eine Besprechung zwischen der Reichsregierung, der Landesregierung und den Arbeitnehmerverbänden über die Lage im Ruhrgebiet statt.

Die Arbeitnehmer des Bergbaus beim Reichskanzler.

Berlin, 29. Juli. Der Reichskanzler empfing in Anwesenheit des Reichsarbeitsministers die Vertreter der Bergarbeiter und Bergbauangestellten. Es waren erschienen die Vertreter der Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter, des alten Bergarbeiterverbandes und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, ferner Delegierte der Spitzenverbände des A. D. G. B. und des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Wie wir hören, haben auch die beiden Metallarbeiterverbände Vertreter entsandt. Die Aussprache drehte sich vor allem um die Frage, wie die sozialen Lasten zu mindern sind, um die Unterbringung der Entlassenen und die Arbeitszeitfrage in Verbindung mit der steuerlichen Belastung der Betriebe. Auch die Frage der Subsidien für den Bergbau soll erwogen werden. Die nächste Entwicklung der Verhältnisse im deutschen Bergbau hängt eng mit der Entwicklung der englischen Kohlenkrise und mit der Lage des Bergbaus im Saargebiet zusammen.

Die Hungerlöhne der Saarbergarbeiter

Riesengehälter der französischen Beamten. — Unwürdige Behandlung der deutschen Bergarbeiter.

♆ **Saarbrücken**, 29. Juli. **Angesichts des harten Exi-**

Liefelotte.

53] Roman von Fritz Gantzer.

Eine entsetzlich lange Viertelstunde kroch schneckengleich dahin. Der Minutenzeiger der Wanduhr schien stillzustehen, so langsam deuchte Heinz sein Weiterrücken. Und dann noch eine solche qualvolle Viertelstunde ....

Keiner von beiden sprach. Das Schweigen war atembeklemmend. Heinz schien es, als wenn die Wände immer näher zusammenrückten, um ihn zu erdrücken ....

Endlich das Poltern des Wagens .... Ein schneller Schritt kam den Flur herauf .... Zeisewitz trat über die Schwelle ....

„Wo ist der Direktor?" fragte Heinz verwundert, als er den Inspektor allein eintreten sah.

„Er ist nirgends zu finden, Herr von Düringen. Von den Leuten hat ihn heute noch niemand gesehen. Die Frau des Maschinisten meinte, er müsse wohl verreist sein."

„Nicht möglich," bezweifelte Heinz diese Mitteilung. „Ich hatte für heute vormittag um elf Uhr eine Besprechung mit ihm angesetzt." Ein wunderliches Gefühl stieg ihm im Halse auf und schnürte ihm die Kehle zu. Er glaubte ersticken zu müssen und griff instinktiv nach dem Kragen.

„Der Direktor muß da sein!" konnte er endlich mühsam herauspressen ....

Nun erhob sich Rosenstock. Er trat einen Schritt vor und sagte:

„Wenn ich mich nicht täuschte, sah ich heute morgen, als ich in Frankfurt auf den Zug nach Jeßnitz wartete, Ihren Herrn Direktor in Begleitung der gnädigen Frau in ein Abteil erster Klasse des Schnellzuges von Posen einsteigen, der nach Berlin fährt!"

„Sie sind verrückt!" wollte Heinz schreien. Aber er fragte nur, sich zur Ruhe zwingend: „Welcher gnädigen Frau? Mann, reden Sie!"

„Nun, Ihrer Gemahlin, Herr von Düringen."

„Sie sind verrückt!" Heinz schrie es jetzt wirklich und trat auf Rosenstock zu, als wollte er ihn erwürgen.

Der heftig Erschreckende wich zurück. Die funkelnden, aus den Höhlen quellenden Augen seines Gegenübers flößten ihm Entsetzen ein. Er erhob wie zum Schutze abwehrend beide Hände und kreischte:

„Gott du Gerechter! ... Was kann ich dafür? Hilfe, er will mich ermorden!"

„Elender! Wie kannst du mir solche Märchen aufbinden wollen!" schrie Heinz, seiner Sinne kaum noch mächtig und ganz unbewußt in das „Du" fallend. „Meine Frau wird sofort in diesem Zimmer erscheinen. Wehe dir! Du kommst nicht mit gesunden Knochen vom Hofe. Die Hunde lasse ich auf dich hetzen und ... und" ...

Schon stürmte er hinaus, Zeisewitz fast zu Boden rennend, der immer noch in der Tür stand.

Die Gedanken rasten wie empörte Wogen durch sein Hirn und das Blut drohte ihm in wildem Kreisen die Schläfen zu sprengen.

„Es ist Wahnsinn! ... Es ist eine gemeine, erbärmliche Lüge!" Immer wieder murmelten es seine Lippen ....

Die Tür zum Schlafzimmer Sydoniens flog auf, daß sie donnernd gegen die Wand schlug ... Das unberührte Bett grinste ihn an wie ein Gespenst ... Seine Blicke gingen suchend durch das Gemach wie die eines Irren ...

„Sie wird schon aufgestanden sein," überlegte er, ruhiger werdend. „Was denke ich denn eigentlich!" Er schlug sich gegen die Stirn ... „Sie ist da; sie muß da sein!" ....

Alle Räume durcheilte er, aber vergeblich. Vom Speisezimmer aus war er in das Boudoir getreten. Ein sich schwer auf alle Sinne legender Duft des überreichlich verschwendeten Parfüms strömte ihm entgegen. Offenstehende Kästen, am Boden verstreut liegende Bänder und Spitzen gaben dem Gemach ein unordentliches Aussehen. Das Ebenholzkästchen, in das er gestern abend die 100 000 Mark gelegt hatte, stand geöffnet und leer auf dem Tische, dessen schwere Plüschdecke halb heruntergerissen war und ein Stück der blanken Platte sehen ließ.

Mit stieren Blicken starrte Heinz in das leere Gemach. Er stand immer noch in der Tür und vermochte kein Glied seines Körpers zu rühren. Endlich trat er mit wankenden Schritten an den Tisch. Seine Blicke fielen auf einen an ihn adressierten Brief, der in dem leeren Kästchen lag.

Dieser Brief! ... Heinz wußte, daß er ihm etwas Erbärmliches, Schandbares, Entsetzliches enthüllen mußte, und fürchtete sich, ihn zu öffnen.

Aber er konnte den Brief doch nicht ewig anstarren ...

Er zwang sich dazu, das Kuvert aufzureißen. Flackernd irrte sein Blick über die Zeilen, deren Buchstaben ihm wie fratzenhaft verzerrte Gesichter vor den Augen tanzten .... ein wahnsinnig wilder Reigen. Er mußte dreimal beginnen. Dann erst gelang es ihm, sich zu fassen. Nun las er:

„Ich mußte fort! Ich mußte hinaus aus der Unfreiheit, sonst wäre ich erstickt in dem Dunst der Verhältnisse. Ich muß Freiheit und Ungebundenheit zurückhaben. Um jeden Preis! Selbst um den, Dich heimlich zu verlassen. Deine Verzeihung erbitte ich nicht. Denn Du wirst mir meinen reiflich erwogenen und seit langem vorbereiteten Schritt nie vergeben. Wozu also Redensarten! Den Verlust der mir zur Aufbewahrung übergebenen Summe wirst Du verschmerzen müssen. „Man will doch leben!" meinte einst Dein Direktor, Herr — Wolf von Blessin ... Er begleitet mich nach dem Lande der Freiheit ... Hetze nicht die Polizei auf unsere Fährte, sondern bedenke, daß ich — — Deinen Namen trage.

Sydonie."

Heinz zitterte am ganzen Körper, als er zu Ende war ... Also das war sein Weib gewesen! Eine Betrügerin, eine Diebin. Eine Ehebrecherin, — — eine — eine —

Vor der Gewalt dieser furchtbaren, entsetzlichen Erkenntnis versank alles andere wie ein erbärmliches, elendes Nichts ...

Laut aufstöhnend brach er in die Knie und preßte das Gesicht in beide Hände ... Elendes, schändliches Weib — — verruchter Schurke!" knirschte er und ballte die zitternden Hände zu Fäusten. Und immer wieder: „Elendes Weib — verruchter Schurke!" Dann erstarb das Murmeln.

Nun hockte er am Boden, gefällt, zusammengebrochen wie eine vom Blitz zerschmetterte Eiche.

Und draußen lachte der heitre Märztag. An die hellen Scheiben pochte der junge Lenz mit seinem zarten, feinen Finger. Sein süßer Odem schwebte durch die sich neu verjüngende Welt wie eine einzige, große, unendliche Frühlingshoffnung ....

Heinz raffte sich gewaltsam auf und erhob sich. Er zerknüllte den Briefbogen, der ihm entglitten war und vor ihm auf dem Teppich lag, und schleuderte ihn mit einer verächtlichen Gebärde in eine entfernte Ecke des Boudoirs.

„Schmutz!" sagte er nur, „Schmutz!" Er riß beide Fenster weit auf, als müsse er der Atmosphäre der Gemeinheit und Niedrigkeit, der ihm wie eine dunstige, atembeklemmende Wolke durch das Gemach zu schweben schien, einen Ausweg verschaffen ....

Er atmete tief auf, als der reine Hauch seine Stirn küßte, und ging dann, seltsam ruhig, zu Melchior Rosenstock hin-

stenzkampfes, den gegenwärtig 74 000 Arbeiter der französischen Saargruben führen, wird von gewerkschaftlicher Seite scharfe Kritik an der verschwenderischen französischen Verwaltung sowie an dem mächtigen Beamtenapparat der Gruben geübt. Vor allem wird auf die enormen Gehälter der oberen Beamten, die natürlich Franzosen sind, hingewiesen, von denen beispielsweise ein Grubendirektor nach dem Budget der Gruben für 1925 außer Gratifikationen und freier Wohnung monatlich 5233 Frank bezieht, während verheiratete Bergleute einschließlich der sozialen Zulagen für Frau und zwei Kinder stellenweise nur 487,50 Frank verdienen. Selbst Grubeninspektoren beziehen außer ihren sehr bedeutenden Nebeneinnahmen das Fünffache der Bergarbeiter. Zudem wird die Erbitterung der Bergleute immer wieder aufs neue genährt durch die menschenunwürdige Behandlung seitens der Beamten. Fälle, wo Bergleuten tatsächlich Schläge verabfolgt wurden, sollen in der letzten Zeit nicht mehr zu den Seltenheiten gehört haben. Dazu treten willkürliche Maßregelungen auf den einzelnen Schachtanlagen, die zum größten Teil auf Denunziation dunkler Elemente zurückzuführen sind. Die Stimmung in der Bergarbeiterschaft ist daher aufs äußerste gereizt, und es wird immer wieder die Frage aufgeworfen, warum die Regierungskommission, der die Fürsorge für das Wohl der Bevölkerung zu treuen Händen anvertraut ist, nicht einschreitet und die Bergverwaltung zu einer entgegenkommenderen Haltung in der Lohnfrage veranlaßt.

Ablehnung der Lohnforderungen.

Der französische Arbeitsminister erklärte den Vertretern der Saarbergarbeiter, daß dem Wunsche auf Lohnerhöhung nicht nachgekommen werden könne, da für die Saarbergarbeiter bereits ein Ausnahmelohntarif bestehe, nach dem die Bergarbeiter des Saargebiets besser als die französischen Arbeiter gestellt seien. (?) Trotzdem fand eine neue Besprechung mit dem Arbeitsminister statt, zu der der Generaldirektor der Saarbergwerke eingetroffen ist. Es wird allgemein angenommen, daß sich der Streik im Saargebiet auf die Metallarbeiter und auf die anderen Industrien ausdehnen wird.

Weitere Räumung von Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. Juli. Wie wir nachträglich erfahren, haben die Franzosen am Sonnabend das große Regierungsgebäude in Düsseldorf freigegeben und die von ihnen benutzten großen Pferdestallungen verlassen. Ebenfalls hat das französische Militär das Gerichtsgebäude am Königsplatz und das Polizeigebäude an der Mühlenstraße verlassen. Beide Gebäude waren zu französischen Kasernen umgewandelt worden. Man darf also auch aus diesen Umständen wohl auf die Vorbereitungen zur endgültigen Räumung Düsseldorfs schließen.

Die Zollvorlage wird noch vor den Reichstagsferien erledigt.

Berlin, 28. Juli. Im Unterausschuß des Aeltestenrates sprachen sich die Rechtsparteien dafür aus, alle noch ausstehenden Gegenstände in diesem Tagungsabschnitt zu erledigen. Auch die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten sich bereit, im Interesse einer ordnungsmäßigen Erledigung aller Gesetze weiter zu sitzen. Der Unterausschuß beschränkte sich darauf, den Arbeitsplan für die Beratung der Steuergesetze im einzelnen festzusetzen. Für eine Anzahl der Steuergesetze soll bei der Generaldebatte eine einstündige Redezeit für jeden Redner bestimmt werden, in der Spezialdebatte, in der immer eine Anzahl von Paragraphen zusammengefaßt werden soll, eine Redezeit von 20 Minuten. Der endgültige Schluß des gegenwärtigen Tagungsabschnittes ist also noch ungewiß.

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung.

Berlin, 28. Juli. Die Reichsregierung veranstaltet auch diesjährig im Reichstage am 11. August eine Verfassungsfeier, an der u. a. die Reichsregierung und die preußische Regierung vollzählig teilnehmen werden. Außer einer Festrede werden musikalische Beiträge geboten werden. Der Reichskanzler wird eine Ansprache halten und ein Hoch auf das deutsche Volk ausbringen. Der Reichspräsident, der gleichfalls an der Feier teilnimmt, schreitet nach dem Festakt vor dem Reichstagsgebäude eine Ehrenkompagnie der Reichswehr ab.

Der Reichspräsident reist nach München.

♢ **Berlin**, 28. Juli. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird sich der Reichspräsident von Hindenburg am Abend des 11. August nach München begeben, wo am 12. ein öffentlicher Empfang stattfinden wird. Die Einzelheiten des Programms sind jedoch noch nicht festgelegt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Lage des deutschen Geldmarktes.

♢ **Berlin**, 29. Juli. In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bemerkenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage Deutschlands. Es heißt darin: Seit der letzten Zentralausschußsitzung am 23. 3. 1925 hat sich die immer noch gedrückte Lage der deutschen Wirtschaft auf dem Geld- und Kapitalmarkt deutlich widergespiegelt. Die große Nachfrage nach lang- und kurzfristigem Kapital hat nicht nachgelassen. **Die Reichsbank hat auch in dem verflossenen Vierteljahr ihre Aufgabe darin gesehen, der deutschen Wirtschaft soweit zu helfen, als es mit dem Schutze der Währung irgendwie vereinbar ist. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Währung, die uns im vollkommenen Umfange gelungen ist, allen übrigen Anforderungen voran zu gehen hat. Auf das Mittel der Kredit-Rationierung können wir dabei auch weiterhin nicht verzichten, wenn wir nicht den Zinsmarkt vollständig in Unordnung bringen wollen.** Wir verzeichnen mit Genugtuung, daß die anfänglichen Bedenken gegen diese Politik fast restlos verstummt sind und alle ernsthaften Kreise der Wirtschaft ihre Billigung dieser Politik ausgesprochen haben. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach Devisen auf dem deutschen Markte eine sehr starke gewesen ist. Die Ursache dieses Abflusses liegt zum Teil in unserer Handelsbilanz begründet. Ohne die Gründe dafür erschöpfend behandeln zu wollen, möchte ich nur darauf hinweisen, daß ein erheblicher Teil der Wirtschaft dem Export nicht diejenige Aufmerksamkeit zuwendet, die im Interesse unserer Zahlungsbilanz erwünscht ist. Andererseits wird die Kaufkraft des inländischen Marktes durch eine vielfach verkehrt gehandhabte Bewirtschaftung öffentlicher Gelder künstlich erhöht und täuscht damit eine Konjunkturbelebung vor, die bei der steuerlichen Belastung der Wirtschaft notwendigerweise ein rasches Ende finden muß. **Die so notwendig dauernde Stärkung der inneren Kaufkraft kann nur durch Produktionsverbilligung und insbesondere durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden.** Eine weitere Ursache der Devisennachfrage war die aus mehreren Anlässen, teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur erfolgte Kündigung kurzfristiger Auslandskredite. Die Reichsbank hat die deutsche Wirtschaft auf das Bedenkliche solcher kurzfristigen Auslandskredite wiederholt hingewiesen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß auch aus den Reparationsverpflichtungen eine erhebliche Devisenbelastung für die deutsche Wirtschaft resultiert. Die Zahlungen für den Zinsendienst der Dawes-Anleihe, für den Recovery-Akt und für diejenigen Verwaltungs- und Okkupationskosten, die seitens der Empfänger in fremde Valuta umgewandelt werden, haben bisher den Betrag von 250 Millionen Reichsmark Devisen sicherlich überschritten. Trotzdem ist die Reichsbank in der Lage gewesen, ihren Goldbestand auf nunmehr über 1100 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Wir beabsichtigen, in der Vermehrung unseres Goldbestandes weiter fortzufahren. Es ist erfreulich, daß die Reichsbank in der Lage gewesen ist, allen an sie gestellten Devisenanforderungen gerecht zu werden, ohne daß sie eine Einschränkung ihrer bisher gewährten Kredite hat vornehmen müssen. Auch weiterhin ist, wie die Dinge im Augenblick liegen, zu Besorgnissen keine Veranlassung. Andererseits darf mit einer Erhöhung der Kreditgewährung seitens der Reichsbank zurzeit nicht gerechnet werden.

Polen spielt Krieg.

♢ **Warschau**, 29. Juli. Das polnische Kriegsministerium hat jetzt den Termin für die großen polnischen Herbstmanöver festgelegt. Man bereitet in Warschau ein großes Schauspiel vor, das vor den Augen der eigens dazu geladenen Vertreter Frankreichs, Belgiens, Englands, Italiens, Spaniens, Portugals und der Türkei der Kleinen Entente und der Randstaaten in Szene gesetzt werden soll. An die ganzen Staaten ist eine besondere Einladung von dem polnischen Kriegsminister Sikorski ergangen, mit der Bitte, Generäle oder Generalstabsoffiziere als Beobachter zu den polnischen Kriegsspielen zu entsenden. Die Manöver finden in der Zeit vom 11. bis 20. August statt. 12 Kavallerieregimenter werden im Raume von Brody konzentriert werden, denen eine große Anzahl technischer Truppen mit Flugzeugen und Panzerkraftwagen zur Seite stehen. Das Manöver wird in der Gegend von Thorn mit Uebungen von Infanterie und Artilleriekämpfen endigen. Der ganze Stab der polnischen Diplomatie und der polnischen Regierung werden dem Manöver beiwohnen, und zum Schluß ist eine große Besichtigung von Lemberg, Krakau und Kattowitz für die ausländischen Gäste vorgesehen.

Dieses polnische Kriegsspiel geht im Zeichen der Abrüstung in Szene. Noch rechtzeitig beweisen die Polen wiederum damit, wie gerechtfertigt die deutschen Bedenken zu einem von Frankreich vorgesehenen Sicherheitspakt sind. Man stelle sich vor, daß das waffenstarrende Frankreich der Garant seines nicht minder bewaffneten Vasallen Polen wird, und daß ein bis auf Kinderspielzeugwaffen abgerüstetes Deutschland zwischen diesen beiden kriegslüsternen Staaten liegt. Die Nachricht aus Warschau sollte unseren deutschen Diplomaten ein neuer Fingerzeig und eine Warnung sein für die künftigen Verhandlungen über den Sicherheitspakt. Was nutzt die friedliche Absicht Deutschlands und das Bestreben, zu einer Befriedung Europas zu kommen, wenn die Staaten, die die deutsche Grenze umfassen, durch ihre Militarisierung von Tag zu Tag den Frieden Europas ernster bedrohen.

Die Nebenabsicht, die Polen mit seinen Herbstmanövern hat, ist deutlich erkennbar. Der neue polnische Großstaat will den ausländischen Vertretern, die er geladen hat, zeigen, daß er wirklich eine Großmacht ist und gleichzeitig Frankreich ein Zeugnis dafür ablegen, daß die großen Frankenkredite zur Stützung Polens nicht vergeblich waren. Wenn es allerdings darauf ankäme, die innere Kraft eines Staates nach seiner militärischen Macht zu beurteilen, könnte Polen mit Recht den Anspruch auf eine Großmacht haben. So aber dürften es Potenkinsche Dörfer sein, die Polen seinen Gästen vorführt. Morsch bleibt deshalb doch der innere Kern dieser „Großmacht", und mit Soldaten hält man nicht ein Staatsgebilde zusammen, dessen Wirtschaftskraft faul und zersetzt ist.

Rege Gefechtstätigkeit an der Marokkofront.

Das französisch-spanische Militärabkommen in Kraft.

♢ **Paris**, 29. Juli. Nach einer vorübergehenden Ruhepause setzte an der marokkanischen Front wieder erhöhte Kampftätigkeit ein. **Es wird bestätigt, daß Abd el Krim vor dem Eintreffen weiterer französischer Verstärkungen zu einem Offensivvorstoß gegen Uezzan ausholen wird.** Zum erstenmal haben französische Flugzeuge die spanische Zone überflogen, während spanische Flieger Rif-Soldaten auf französischem Boden mit Maschinengewehren beschossen. Weiter wird gemeldet, daß das militärische Abkommen zwischen Frankreich und Spanien in Kraft getreten ist. Frankreich hat das Recht, sich in der spanischen Zone frei zu bewegen unter dem Vorbehalt, daß sich die französischen Streitkräte nach Beendigung der Operationen wieder zurückziehen. Für die militärische Mitwirkung Spaniens sieht das Abkommen folgende Verpflichtungen vor: 1. Beschießung der Rebellen durch Kampfflugzeuge; 2. Wiederaufnahme der Offensive an gewissen Stellen der Front bei Larrache. Ceuta und Melilla; 3. Landung von Truppen bei Alhucemas.

Die militärischen Befehlsverhältnisse bei den Franzosen sind jetzt neu geregelt worden. Der Marschall Lyautey verfügt über die Streitkräfte zu Lande und zu Wasser. Unter ihm steht General Naulin als Oberster Armeekommandant der beweglichen Fronttruppen, während die außerdirekten Oberbefehl Lyauteys bleiben. Dieser verfügt ebendirekten Oberbefehl Lyauteys bleiben. Dieser verfügt übenfalls über einen militärischen Stab, der die Verbindung mit dem Obersten Kommandanten der Fronttruppen aufrechtzuerhalten hat. Ihm untersteht ebenfalls die Leitung der politischen Propaganda in der Operationszone sowie die Beaufsichtigung der Hilfskräfte für den Marokkokrieg.

Der „Gaulois" erfährt aus Kreisen des Quai d'Orsay, daß Abd el Krim im Begriff steht, die Vermittlung

---

über. Der Mann mußte auf alle Fälle so schnell wie möglich aus dem Hause, ganz gleich, wie das zu erreichen war.

Heinz fand ihn in einem Sessel kauernd und schon ungeduldig wartend. Als die Tür ging, schnellte er empor und musterte die Züge des Eintretenden mit einem forschenden, lauernden Blick. Heinz sah nichts davon, er bemerkte auch nicht das befriedigte Grinsen, das über das Gesicht des Neugierigen glitt. Er hatte nur das Bedürfnis, alles schnell und sachlich zu erledigen, um allein sein zu können . . . .

Wie, um sich vollends zu sammeln, trat er an den Schreibtisch und blätterte gedankenlos in einem auf demselben liegenden Wirtschaftsbuche. Nach einer geraumen Pause sprach er, ohne Melchior Rosenstock anzusehen.

„Ich erkenne Ihre Forderung als berechtigt an . . . . Die heut fälligen Wechsel kann ich im Augenblick nicht einlösen . . . . Ich werde Ihnen einen neuen Wechsel ausstellen . . . . Meinetwegen über eine höhere Summe, wenn Sie in bescheidenen Grenzen bleiben . . . . Der neue Wechsel soll in vier Wochen fällig sein . . . . Er darf nicht prolongiert werden . . . . Als Sicherheit verpfände ich Ihnen meine Kohlengrube. . . . Sind Sie damit einverstanden?"

Melchior Rosenstock antwortete nicht gleich. Er wiegte den Kopf und knurrte wie ein gereizter Hund.

„Hm!" brummte er schließlich.

„Was soll's?" fragte Heinz noch einmal. „Mann, erklären Sie sich schnell. Mich ekelt dies Geschäft an wie ein eiterndes Pestgeschwür."

„210 000 Mark auf einmonatlichen nicht zu prolongierenden Wechsel und schriftliche Verpfändung Ihrer Grube," stellte Rosenstock nun seine Bedingungen.

Heinz antwortete nicht, er nahm Platz und schrieb.

„Hier!" sagte er, als er fertig war.

Rosenstock las, brummte befriedigt und nahm das Wechselakzept samt Pfandverschreibung an sich.

Unschlüssig stand er dann noch neben Heinz. Als der sich fragend nach ihm umwandte, sagte er: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Mitgefühl ausspreche."

Die Wirkung, die diese Worte auf den wie versteinert vor dem Schreibtisch Sitzenden ausübten, hatte er nicht erwartet. Mit einem zornglühenden Blick, am ganzen Körper bebend, sprang Heinz auf, daß der Sessel polternd zu Boden stürzte. Er donnerte ein wutentstelltes „Hinaus!"

(Fortsetzung folgt.)

Peter Rosegger.

Zu seinem Geburtstage am 31. Juli.

Es ist wohl verständlich, daß wir nach den schweren Erlebnissen der letzten Jahre gern nach den Schriften solcher Dichter greifen, die uns zu seelischer Harmonie und schlichter deutscher Lebensauffassung zu führen vermögen. Wenn von den vielen Berufenen dazu einer in besonderem Maße auserwählt erscheint, so ist es der Steyrer Peter Rosegger. Er ist ein Volksschriftsteller im besten Sinne des Wortes, ein Bauerndichter mit hellem Kopf und warmem Herzen. Wenn auch die Stoffe seiner meisten Werke dem Leben seines Heimatvolkes entnommen wurden, so wuchs er doch weit über die Grenzen bloßer Heimatdichtung und wurde ein Verkünder höchster sittlicher Ideale. Gerade an ihm, der einst sich vom kleinen Waldbauerbuben zu einem der bedeutendsten neuzeitlichen Dichter Oesterreichs durchgerungen, zeigt sich, wie der echte Volksdichter wirken muß, dessen Schriften nicht nur für seine engere Heimat geschrieben sind. Er muß Fühlung mit dem finden, was andere erregt und bewegt, die außerhalb dieser Heimat leben, damit er ihr Allgemeinmenschliches richtig erfassen kann. Nur so konnte der Heimatdichter zum Volksdichter, der Volksdichter zum Verkünder der ewigen Träume, zum Deuter der ewigen Leiden der Menschen werden. Rosegger war ein Priester wahrer Menschlichkeit, darin liegt wohl die Hauptbedeutung, die ihn über sein Land hinaus erhebt. In liebreicher Darstellung bringt er uns Menschen näher, die wir ohne ihn kaum verstehen und gar nicht beachten würden.

Aber wie er so das Verständnis von Mensch zu Mensch zu fördern bemüht ist, so versucht er auch immer wieder den religiösen Hader durch die Lehre vornehmer Duldung abzuschwächen und zu beseitigen. Sein tiefergreifender Roman „Der Gottsucher" zeigt eben so wie die Bücher, „Mein Himmelreich" und „J. N. R. I.", daß es ihm darum zu tun ist, auf dem Boden des Evangeliums alle Christen zu vereinigen. Sein Religionsbegriff wird von ihm selbst irgendwo mit den Worten gekennzeichnet: „Jeder gute Gedanke an den lieben Gott, an den hilfsbedürftigen Nächsten, jedes Wünschen besser zu werden, Gott und seinen Auserwählten näher zu kommen, ist ein Gebet."

Wie sehr Peter Rosegger seinem Deutschtum treu ergeben gewesen, das geht aus jener ungeheuer wichtigen Hilfeleistung hervor, die er für die deutsche Schule in bedrohten Sprachgebieten Böhmens ins Leben rief. Durch einen Aufruf hatte er in Kurzem mehrere Millionen gesammelt, die für den Kampf um die deutsche Sprache verwendet werden konnten. Aber auch sonst ließ er keine Gelegenheit vergehen, im Sinne eines kräftigen Deutschtums zu wirken. So setzte er es zum Beispiel durch, daß der Kirchengesang in den österreichischen katholischen Kirchen nur in deutscher Sprache gepflegt wurde.

Wer so recht den ganzen Menschen und Lebensphilosophen Rosegger kennen lernen will, der muß einige Jahrgänge seiner Zeitschrift „Der Heimgarten" lesen. Hier leuchtet sein Ausspruch: „Ich habe die hellsten Lichtpunkte dorthin fallen lassen, wo ich glaube, daß das schöne und Gute steht, damit entschwindende Güter wieder in Auge und Herz der Menschen dringen möchten." Auch in seinen Gedichten singt Rosegger ein Hoheslied der Verbrüderung der Menschen. Wer seinen letzten Band Verse „Mein Lied" zur Hand nimmt, wird die eigenartige schlichte Harmonie, die Leid und Mißstimmung überwinden hilft, sofort herausspüren. Und gerade dieses Sichselbstüberwinden ist das Adelszeichen dieses Dichters, das ihn allmählich zu dem geprägt, der er im Alter war. Seine Menschenfreundlichkeit und seine Hingabe an die Mitwelt ist aus seiner innersten Seele heraus gewachsen und in seine bedeutendsten Werke übertragen. Dadurch, daß Rosegger in seinen Romanen auf die Anwendung des reinen Dialektes verzichtete, konnte er weit und breit in deutschen Landen verstanden werden und eine Anerkennung finden, die dem mundartlichen Dichter allein nie in so reichem Maße zu teil geworden wäre.

Tief im Boden seiner geliebten Heimat wurzelnd, ist er emporgewachsen, gutiefst durchdrungen von dem Priestertum seiner Dichtersendung. Und gerade dadurch ist er zu einem unserer besten deutschen Volkserzieher geworden, einem Erzieher religiöser Vertiefung, wahrer Menschenliebe und vor allem zu einem von echten Idealen getragenen deutschen Volkstum. Deshalb sind auch seine Werke ein Heiltrank in unserer nach alle diesem dürstenden Zeit geworden.

Groß-Britanniens zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu erbitten. Abd el Krim habe die Absicht, das Rifproblem zu einer internationalen Frage zu erheben.

Erhöhte Steuerabzüge.

Das sogenannte Steuerkompromiß sieht eine Neuregelung der Lohn- und Gehaltssteuer vor. Sie soll auf ganz anderen Grundsätzen als die seit dem 1. Juli bestehenden Steuerabzüge aufgebaut werden. Leider bringt die Neuregelung keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung. Das ist darauf zurückzuführen, daß an Stelle der bisherigen prozentualen, jetzt feste Abzüge treten sollen. Die Sozialdemokratie hatte schon im Frühjahr feste Steuerabzüge gefordert. Das Steuerkompromiß hat sich jetzt diese Gedanken zu eigen gemacht, trotzdem sie noch beim Steuerüberleitungsgesetz abgelehnt worden waren. Neben den prozentualen Abzügen ist auch das Kinderprivileg, das die zurzeit geltende Steuerregelung stark beherrscht, zurückgedrängt worden. Um klar zu sehen, wie das neue Steuerkompromiß praktisch sich auswirkt, geben wir nachstehend einige Zahlen über die Mehrbeträge an Lohnsteuer gegenüber der Regelung vom 1. Juni 1925.

monatl. Einkommen	ledig ohne Kind	ohne Kind	mit 1 Kind	verheiratet mit 2 Kindern	mit 3 Kindern	mit 4 Kindern	mit 5 Kindern	mit 6 Kindern
Mk	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100	0,00	—0,55	—1,35	—1,20	—0,80	—0,40	—	—
150	0,00	—0,05	—0,35	—0,95	—1,55	—1,40	—	—
200	0,00	+0,45	+0,65	+1,05	+0,45	—1,15	—	—
300	0,00	+1,45	+2,65	+2,85	+4,25	+4,65	+4,05	+1,25
400	0,00	+2,45	+4,65	+5,85	+9,25	+11,65	+13,05	+11,25
500	0,00	+3,45	+6,65	+8,85	+14,25	+18,65	+22,05	+21,25

Aus den Zahlen ergibt sich, daß zwar in den unteren Schichten bei einem Einkommen von 100 bis etwa 150 M. eine gewisse Besserung eintritt, die niemand ablehnen wird. Von 200 M. monatlichem Einkommen an muß jedoch jeder verheiratete Arbeitnehmer mehr Steuern als bisher bezahlen. Mit der steigenden Kinderzahl folgt gleichzeitig steigende Bestrafung dafür durch höhere Steuerabzüge.

Wir brauchen über die Bedeutung des Kinderprivilegs nicht viel zu sagen. Allein vom Steuergesichtspunkt aus gesehen zahlt der Kinderreiche mehr Steuern als der Kinderarme. Die Neuregelung ist übrigens nicht von allen Regierungsparteien ohne weiteres geschluckt worden. Der Vater des neuen Steuerkompromisses ist im Zentrum zu suchen. Es sind in den letzten Tagen sehr ernste Bestrebungen eingeleitet worden, eine andere Lösung zu finden. Sie gehen namentlich aus Kreisen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen hervor.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 31. Juli. (Ferienschluß.) Die großen Ferien, das Eldorado der Schuljugend, sind wieder vorüber. Gar zu früh für alle diejenigen, die in diesen vier Wochen nach Herzenslust herumgetollt haben, während auf der anderen Seite vielleicht manche Mutter erleichtert aufatmet, auf der neben der schweren Tagesarbeit noch von früh bis spät die Pflicht lastete, die wilde Schar zu betreuen. Nun beginnt eine neue Lernzeit und zwar gerade eine solche, in der es heißt, tüchtig hinterdran zu sein, um den Aufstieg zum Klassenziel nicht zu verpassen. Denn schon zum Schlusse dieses Vierteljahres pflegt sonst zuweilen schon der gefürchtete Satz „Versetzung zu Ostern zweifelhaft" im Schulzeugnis aufzutauchen. Drum frisch heran an die Arbeit, ihr Jungens und Mädels, wenn's auch nach so schön verbrachter Ferienzeit schwer fällt.

* **Laasphe**, 31. Juli. Auf dem am Mittwoch stattgefundenen Schweine- und Krammarkt waren 135 Läufer und Ferkel aufgetrieben. Der Handel war jedoch schleppend, da die Preise ziemlich hoch waren. Der Krammarkt war zwar besser beschickt als bei früheren Märkten, doch fehlte es — ein Zeichen der Zeit — an Kauflustigen.

* **Laasphe**, 31. Juli. Ab 1. August verkehrt täglich (auch an Sonn- und Feiertagen) eine Kraftpost Berleburg — Laasphe und zurück nach folgendem Plane:

Berleburg (Bhf.)	ab 10.05	Laasphe (Bhf.)	ab 11.30
„ (Postamt)	10.10	„ (Fasanerie)	11.33
„ (Gunzetal)	10.15	Saßmannshausen (Bhf.)	11.45
Raumland (Klinker)	10.20	Holzhausen (Keller)	11.51
Hemschlar (Blankenst.)	10.25	„ (Saßmannshausen)	11.54
Weidenhausen (Spies)	10.30	Leimstruth (Dickel)	12.00
Leimstruth (Dickel)	10.40	Weidenhausen (Spies)	12.10
Holzhausen (Saßmannsh.)	10.46	Hemschlar (Blankenstein)	12.15
„ (Keller)	10.48	Raumland (Klinker)	12.20
Saßmannshausen (Bhf.)	10.55	Berleburg (Gunzetal)	12.25
Laasphe (Fasanerie)	11.07	„ (Postamt)	12.30
Laasphe (Bhf.)	an 11.10	„ (Bahnhof)	—

Folgende Zuganschlüsse werden erreicht: 11.25 ab Saßmannshausen nach Kreuztal, 11.45 ab Laasphe nach Marburg.

* **Laasphe**, 31. Juli. Die Invaliden-, Alters- und Krankenrenten sind um 4 Mk., die Witwenrenten um 2,40 Mk. und die Waisenrenten um 2 Mk. für jede Waise monatlich erhöht worden. Die Rentenquittungen sind dementsprechend auszustellen.

—* **Die gesetzliche Miete für August.** Der „Amtl. Preuß. Pressedienst" teilt mit: Die gesetzl. Miete ist für den Monat August von 76 auf 82 Prozent erhöht worden; in den Fällen, in denen der Mieter Schönheitsreparaturen selbst übernimmt, ermäßigt sich die Miete um 4 Prozent.

—* **Polizeistunde und Regen.** Bei einer Verhandlung, die in Halle gegen Mitglieder eines Vereins stattfand, weil sie wegen starken Regens über die Polizeistunde hinaus noch im Festlokal geblieben waren, stellte das Gericht den Grundsatz auf, daß es einer Festgesellschaft nicht zugemutet werden könnte, im Festtagskleid sich dem Regen auszusetzen. Die Ueberschreitung der Polzeistunde sei in diesem Falle nicht strafbar.

Erndtebrück, 31. Juli. Täglich kann man Frauen und Mädchen sehen, die mit übervollen Eimern oder Körben vom Beerensuchen kommen. In den Bergen unserer nächsten Umgebung lohnt sich das Suchen nicht, dagegen findet man in der Nähe von Röspe reichlich und schöne Früchte, die durch die große Hitze in den letzten Wochen schnell zur Reife gelangt sind.

Erndtebrück, 31. Juli. Wie uns von der Station Erndtebrück mitgeteilt wird, halten vom 25. Juli dieses Jahres ab alle Züge außer zwei in Berghausen. Zug 785 ab Erndtebrück 2.20 Uhr und Zug 793 ab Erndtebrück 8.35 Uhr fahren in Berghausen durch. Diese Fahrplanänderung kommt in erster Linie den dortigen Arbeitern zugute.

Turnen * Spiel * Sport.

* **Laasphe**, 31. Juli. Wir machen besonders auf die Versammlung des hiesigen Turnvereins aufmerksam, die wegen ihrer Wichtigkeit von jedem Mitglied besucht werden soll. Als Hauptpunkt steht der in 14 Tagen stattfindende Hermannslauf zur Tagesordnung.

Vermischtes.

— **Gegen das Uebermaß der Feste.** In einer Erklärung in der Presse wendet sich der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien gegen das Ueberhandnehmen der öffentlichen Feste. Der dabei entfaltete Prunk stehe in starkem Gegensatz zu der allgemeinen Not, zu dem Zerfall der Straßen und der Bedürftigkeit der öffentlichen Einrichtungen. Im Zusammenhang mit der Veranstaltung großer Festlichkeiten mache sich eine Zunahme alkoholischer Delikte und Geisteskrankheiten bemerkbar. Der sich wieder regende Sparsinn werde gehemmt, die Erziehung der Jugend schwer beeinträchtigt. Aus diesen Erwägungen heraus scheint dem Oberpräsidenten eine „Mahnung zur Einfachheit und Zurückhaltung bei der Begehung von Festen" erforderlich. Das Stadtverordnetenkollegium von Kaltenkirchen (Niederrhein) hat beschlossen, auf die Veranstaltung einer Jahrtausendfeier zu verzichten und statt dessen für kinderreiche Familien zehn Eigenheime mit einer Grünanlage zu schaffen. In dem Namen „Jahrtausendsiedlung" soll der geschichtliche Sinn dieser wahrhaft vaterländischen Tat zu bleibendem Ausdruck kommen.

* **Köln**, 29. Juli. Der in Holland im Betrage von 2 Millionen Dollar zur Zeichnung aufgelegte Teil der Kölner Stadtanleihe ist, wie aus Amsterdam gemeldet wird, derart überzeichnet worden, daß die Zuweisungen auf die großen Zeichnungen eine Reduktion erfahren mußten.

— **Dresden**, 30. Juli (Skandalöse Vorgänge in einem Krematorium.) Nach Blättermeldungen sind in dem städtischen Krematorium, das in dem Dresdener Vorort Tolkewitz liegt, seit Jahr und Tag den Leichen, die zur Verbrennung eingeliefert worden sind, von Krematoriumsangestellten die Goldplomben ausgebrochen und dann verkauft worden. Weiter sind die Toten der Kleidung beraubt worden. Auch wurden je zwei Leichen in einen Sarg gelegt und die dadurch eingesparten Särge verkauft. Vom Dresdner Polizeipräsidium wird mitgeteilt, daß die Akten des Kriminalamtes über die Vorgänge bereits der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden sind. Außerdem ist gegen eine Reihe von Angestellten das Disziplinarverfahren eröffnet worden.

— **Die Moor- und Heidebrände.** Die Berichte aus den Regierungsbezirken Lüneburg und Hannover lauten durchweg beruhigend. Zum Teil ist die bedeutende Besserung der Situation durch die im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Lüneburg niedergegangenen starken Regenfälle erfolgt. Der am Sonntag neu hinzugekommene Brand des Lichtenmoors bei Großbordstel auf etwa 100 bis 150 Morgen Areal ist von Pflichtfeuerwehren der umliegenden Dörfer gelöscht worden. Der große Wald- und Heidebrand in den Kreisen Burgdorf und Neustadt ist ziemlich zu Ende; es ist kein sichtbares Feuer mehr vorhanden. Die abgebrannte Heide schwelt nur noch und dieser mehr unterirdische Brand im eigentlichen Moor kann unter Umständen noch monatelang dauern, bis wirklich große und nachhaltige Regengüsse kommen. Noch nicht gelöschte Brände werden lediglich aus dem Regierungsbezirk Stade und zwar in der Gegend der Ortschaft Harsefeld und aus zwei Stellen des Regierungsbezirks Osnabrück gemeldet.

♂ **Ein Moorbrand.** Das Zahnmoor bei Braunsberg im Kreise Naugard geriet in Brand, der sich auf 70 Morgen ausdehnte und mehrere Gehöfte von Braunsberg gefährdete. Es wurde Technische Nothilfe angefordert, der es auch gelang, die Gefahr zu beseitigen.

♂ **Ein großes Schadenfeuer** brach auf dem Anwesen des Landwirtes Drehorst in Langenförde (Kreis Einbeck) aus und dehnte sich auch auf das Nachbargrundstück des Möbelfabrikanten v. Erden aus. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf diese Grundstücke zu begrenzen. Dem Möbelfabrikanten sind bei dem Feuer für etwa 10 000 Mark nicht versicherte neue Möbel verbrannt. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer am Kopf verletzt, zwei andere gerieten unter eine einstürzende Mauer, konnten aber ohne schwerere Verletzungen geborgen werden.

♂ **Verhaftete Falschmünzer.** Die Kriminalpolizei in Elberfeld nahm zwei junge Dentisten aus Dortmund in dem Augenblick fest, als sie falsche Fünfzigrentenpfennige und falsche Dreimarkstücke ausgaben. Bei ihnen wurde noch eine Anzahl Falschstücke und sämtliches zur Herstellung erforderliche Werkzeug vorgefunden. Beide gestanden, im Rheinland, im Siegerland und in Hessen von Ort zu Ort gegangen und dort nachgemachtes Geld nach Bedarf ausgegeben zu haben.

♂ **Fertigstellung des Elberfelder Rundfunksenders.** Die Arbeiten am Elberfelder Rundfunksender sind jetzt beendet. Es wurde mit der Probesendung auf Welle 270 begonnen und ein sehr gutes Ergebnis erzielt.

♂ **Typhuserkrankungen.** Nachdem aus Anklam keine neuen Fälle von Typhuserkrankungen gemeldet werden, wird ein weiteres Umsichgreifen der gefährlichen Seuche aus Friedland gemeldet. Hier hat sich die Zahl der Erkrankten in den letzten Tagen von 11 auf 20 gesteigert. Schutzmaßnahmen sind eingeleitet.

Verurteilte Einbrecher. In der Nacht zum 17. Februar wurde der Oberlandjäger Schilsky in Löcknitz nach dem im selben Haus liegenden Geschäft eines Kaufmannes gerufen, wo Einbrecher bei der Arbeit gestört worden waren. Die drei Diebe hatten sich nach dem Gebäude des Gemeindevorstehers begeben, um dort einzudringen. Als der Oberlandjäger in die Nähe kam, gaben sie auf ihn zwei Schüsse ab. Nunmehr schoß der Oberlandjäger gleichfalls. Gleich darauf hörte er ein Stöhnen und fand den Vorschnitter Warziak tot auf. Die beiden anderen, der Schnitter Josef Potolski und der galizische Schnitter Sioma, waren geflüchtet. Sioma wurde später in Greifenberg ergriffen. Potolski ist noch flüchtig. Sioma hatte sich vor dem Stettiner Gericht zu verantworten und wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß gegen landfremde Leute, die wie eine Pest das Land durchziehen, scharf vorgegangen werden müsse.

♂ **Ein Brand durch das Spielen mit Streichhölzern.** Durch mit Streichhölzern spielende Kinder geriet das Stallgebäude des Arbeiters Borchmann in Treptow an der Rega in Brand. Durch den vorüberkommenden Stadtkassenobersekretär Jakob wurde die im Stalle befindliche 5jährige Tochter Erna des Borchmann herausgeholt. Sie hatte aber bereits derartig schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach der Einlieferung im Krankenhaus starb. Der dreijährige Bruder des Mädchens, der das Feuer angezündet hatte, war beim Brand auf die Straße geeilt und konnte gerettet werden.

♂ **Ein Dutzend Häuser eingeäschert.** Im Restaurant Waldlust in Neukloster (Hannover) brach ein Großfeuer aus, das schnell auf die umliegenden Häuser übersprang und diese in Brand setzte. Bis jetzt sind über ein Dutzend Häuser eingeäschert.

♂ **Wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation im besetzten Gebiet verhaftet.** Wegen Zugehörigkeit zu der im besetzten Gebiet verbotenen Organisation „Wiking", Ortsgruppe Mannheim, sind auf Veranlassung der Besatzungsbehörde vier junge Leute, der Sohn des Studienrats Baier, der Sohn des Bäckermeisters Ulmer, der Sohn Tünchermeisters Turgette und ein gewisser Thum, alle aus Ludwigshafen, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Sie werden sich demnächst vor dem französischen Kriegsgericht zu verantworten haben.

♂ **Schmuckgegenstände im Werte von Millionen gestohlen.** Aus Bad Ischl wird berichtet: In der Villa des Prinzen Karl Emil Fürstenberg in Strobel wurde eingebrochen. Die Täter raubten Schmuckgegenstände im Werte von Millionen.

Buenos Aires, 29. Juli. In der Nähe der Stadt Cordoba ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor der Stadt entgleiste ein Personenzug und mehrere Wagen stürzten die Böschung hinunter. Eine große Anzahl von Passagieren wurde getötet bzw. verletzt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Pfarrer Blodau für seine Trostesworte am Grabe und dem Gesangverein Balde-Leimstruth für den erhebenden Gesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Friedrich Hof.

Melbach, den 30. Juli 1925.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Schweine-Bestand des Landwirts **Wilh. Kuhli** zu **Feudingen** die **Rotlaufseuche** ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Erndtebrück, 27. Juli 1925.

Die Polzeiverwaltung.
Roeßler, Amtmann.

Zum Einmachen

Weinsteinsäure
Salicyl
Salicylpapier
Schwefelfäden.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Verreist
bis
Sonntag den 23. August
Dr. Reipen
Hals-, Nasen und Ohrenarzt
Siegen.

Ia. Magerkohlen
Union-Briketts
Eiform-Briketts
liefert ab Waggon und frei Haus
Adolf Wagener,
Banfe.

Habe stets ab Lager
prima Wetterauer
Frühkartoffeln
zu billigsten Tagespreisen abzugeben
Ernst Müller, Landesprod.,
Erndtebrück i. W. Tel. 42.

Auf
Kohlen und Briketts
nehme ich Bestellungen entgegen.
Ernst Müller, Erndtebrück.



Stets vorrätig bei **Wilh. Wehn, Laasphe,** Königstr.



Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Gruner
Milly Gruner
geb. Wagener

Erndtebrück, 2. August 1925.

Sonntag den 2. August, nachmittags 1,30 Uhr findet die

Einweihung
des
Kriegerdenkmals
in Laaspherhütte

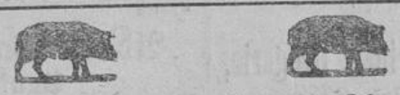
statt, wozu ergebenst einladet

Der Denkmalsausschuß.

Für die Zeit des Reisens u. Wanderns!

Bergstiefel m. Beschl. Touristenstiefel
Sandalen
Haferlschuhe Weißleinenschuhe
Turnschuhe
Niedertreter Hausschuhe

Wilhelm Wehn,
Laasphe.



Haben **Samstag den 1. August**
eine große Auswahl
Ferkel u. Läuferschweine
zum Verkauf.

Feudingerhütte. Gebr. Wunderlich.
Telefon Feudingen Nr. 20.

Erntetücher
Wagentücher
Garbenbänder
empfiehlt
Heinrich Sonneborn,
Laasphe, Königstr. 41.
Telefon 91.

Zimmer
an einz. Herrn zu vermieten.
Bei wem, sagt d. Gesch. d. W. Z.

Geschenkt
erhält jeder Leser dieser Zeitung die Aufsehen erregenden **Prophezeiungen** für die Jahre 1925—1927. Schreiben Sie sofort an **Astrol.-V. Schmidt,** Berlin N. 223, Zehdenickerstr 5. Geburtsdatum angeben.
Rückporto erbeten.

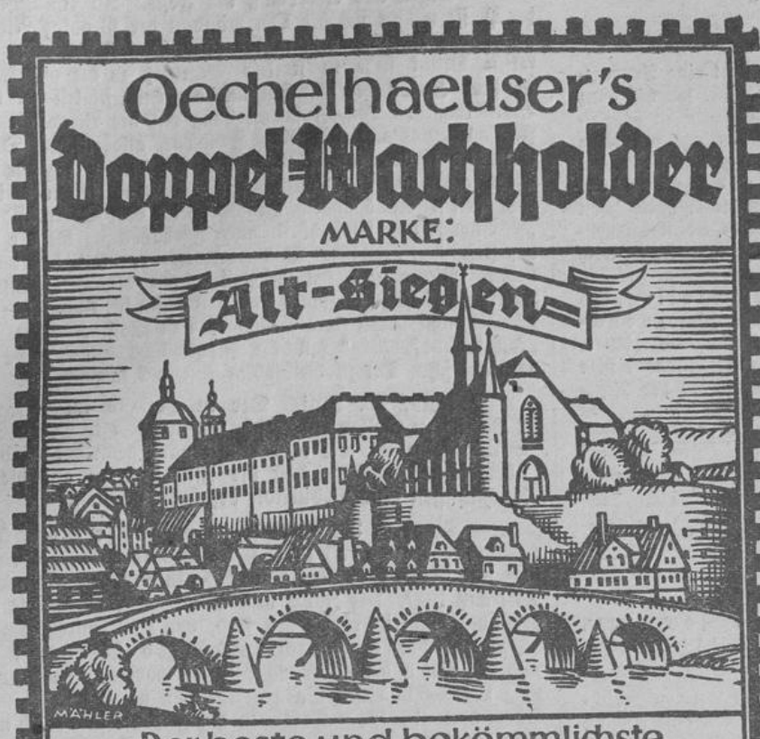
Wir sind unter
Nr. 171
an das Fernsprechnetz Laasphe angeschlossen.

Gebr. Wagner,
Tabakwaren-Vertrieb,
Laasphe.

Zur Weinbereitung
Bierka-Weinhefe
Weinbücher
Korkflaschen
Gärröhren
Korke
Flaschenlack.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Oechelhaeuser's
Doppel-Wachholder
MARKE:
Alt-Siegen



Der beste und bekömmlichste
EDELBRANNTWEIN
Fr. Oechelhaeuser & Co.
SIEGEN (Westf.)
SEIT 1842

Vertreter: Fritz Linde, Kühler Grund
Post Feudingen. Fernsprecher 25.



in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel.
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Speisezimmer
Eiche gebeizt — Kiefer geport 120—210 cm breit
Einzel-Büffets Anrichters
Ausziehtische

Hausrat Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahngebiet G. m. b. H.

Gießen Lindenplatz 1. **Wetzlar** Römischer Kaiser.

Waldhotel Tannhäuser
Luftkurort Biedenkopf

Jeden Samstag 8 Uhr **Reunion**
Sonntag von 4 Uhr ab **Konzert**
mit **Tanz-Einlagen**

Auto-Garagen. — Tel. 142.

Augenarzt
Dr. Geller
Siegen, Sandstr. 29/1
bis 23. August
verreist.

---

2 gut erhaltene
Geschäftsschränke
Größe 1.50 × 2.30, auch im Haushalt zu gebrauchen, verkäuflich.
Laasphe. **Wilh. Wehn.**

Kirchengemeinde Laasphe.

Die rückständigen **Pächte** sind **sofort** zu entrichten. Die nächste Teilzahlung ist am 15. August fällig.

Das Presbyterium:
Adams.

S. G. V.
Abtl. Laasphe.

Sonntag den 2. August
Wanderung
nach Lahnhof u. Heiligenborn. Fahrt mit dem Postauto bis Siegquelle. Abfahrt Fasanerie nachmittags 1.33 Uhr. Rückwanderung durch das Ilsetal. Gäste willkommen.

Frisch auf!
Der Wanderrat.

Kriegerverein Laasphe

Zwecks Teilnahme an der **Einweihung des Kriegerdenkmals in Laaspherhütte am Sonntag den 2. Aug.** cr. werden die Kameraden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Antreten: 12,30 nachm. am Schloßberg.

Anzug: Mütze. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Der Stahlhelm

Samstag, 1. August, 9 Uhr abends.

Schießabteilung
des
Laaspher Schützenvereins.

Sonntag den 2. Aug. 1925 von vorm. 7½ Uhr ab wird auf den Scheibenständen im Lahnbach **geschossen.**

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Schützenmeister.

Turnverein Laasphe.

Samstag den 1. August, abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Kurhaus Kohlstaedt.
Besprechung über den Hermannslauf.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Der Vorstand.

V. f. B. Erndtebrück

Versammlung 4. Aug.



Die
Photographische Anstalt
Ernst Eschemann
in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.
Telefon Amt Biedenkopf Nr. 114.

Kirchlicher Anzeiger.
Gottesdienste in Laasphe.
8. S. n. Trin., 2. Aug.
10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für kirchliche Jugendpflege.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.
1½ Uhr: Denkmalsweihe in Laaspherhütte: P. Adams.